



Bezugspreis für das Vierteljahr in Breslau 5,50 M., frei ins Haus 6,00 M., bei den deutschen Postämtern 6,60 M., Monatsbeitrag 1,90 M., frei ins Haus 2,25 M., bei der Post 2,30 M., Wochenbeitrag in Breslau 1,50 M., frei ins Haus 1,65 M. Anzeigenannahme und Zeitungsbestellung in der Geschäftsstelle Schweidnitzer Straße 47 (Fernspr. 1944 u. 4418) und in den Zweiggeschäftsstellen Goethestr. 22 (Fernspr. 12427) und Kaiserstr. 17 (Fernspr. 12388). Fernspr. der Ad. Nr. 2881, 5722 u. 540 (letztere nur für den Stadtverkehr), der Handelsred. Nr. 4416. — Sprechst. der Red. 10—12 Uhr. — Telegr.-Adr.: Schlesischztg. — Postfachkonno: Wily. Gottl. Korn, Breslau 98.

Abendblatt.

Die Kapitulation der rumänischen ersten Division.

Wien, 8. Dezember. Aus dem Kriegspressequartier wird unterm 7. Dezember abends mitgeteilt: Heute haben sich nach vier Wochen langem Herumirren in anerkennenswürdigem Widerstand nächst der Alt-Mündung die Reste der rumänischen ersten Division der österreichisch-ungarischen Brigade Szivo ergeben. Es haben Teile von zehn Bataillonen, eine Eskadron und sechs Batterien die Waffen gestreckt, 8000 Mann — unter denen sechs Obersten — mit 26 Geschützen. Damit ist der Streifzug des Obersten von Szivo planmäßig zum Abschluss gebracht.

Die österreichisch-ungarische Brigade Szivo, von der später Teile wieder aus ihren Verbänden getrennt sind, hatte fast seit Beginn des rumänischen Krieges den Abschnitt Orsova zu besetzen. Sie wußten sich, von geringen Raumverlusten abgesehen, die sie indessen bald wettmachten, gegen eine Übermacht zu behaupten. In den Tagen der Schlacht von Targu Jiu hat auch ihre Stunde geschlagen. Sie hielten den Feind durch rasches Zugreifen solange fest, bis er den Anstoß an seine Hauptkräfte versäumt hatte und abgebrochen war. Die Kämpfe im Raume von Turnu Severin, an denen auch eine gemischte Abteilung der deutschen 41. Division teilgenommen hat, werden die Geschichte vom „kleinen Krieg“ hinter der Front um manches bemerkenswerte Kapitel bereichern. Der dem Obersten Szivo gegenüberstehende, aus den Hauptkräften der ersten rumänischen Division bestehende Feind wird zunächst am unteren Schyl zurück. Szivo folgte ihm, nahm ihm zahlreiche Gefangene ab und brängte ihn schließlich an den unteren Alt, wo die Rumänen, die Front gegen Westen, den Rücken zum Fluß und knapp an der Donau stehend, den letzten Kampf aufnahmen. Sie hatten sich dabei auf allen Seiten zu erwehren, denn östlich des Alt-Flusses bei Torna Magurele waren inzwischen auf dem Nordufer der Donau österreichisch-ungarische Etappen- und bulgarische Bioniere aufgetaucht, und auch die braven Donaumonitore, die während des rumänischen Krieges überall reichlichen Ruhm geerntet, haben, gesteuert sich hinzu und setzten Mannschaften ans Land. Es blieb den Rumänen nichts anderes übrig, als sich auf freiem Felde zu ergeben. Die Gesamtzahl der von Szivo eingebrachten Gefangenen wird sich — einer oberflächlichen Schätzung nach — auf 14 000 Mann stellen. An Geschützen sind mindestens 30 erbeutet worden.

Zubel in Sofia.

S. Sofia, 7. Dezember. (Telegramm der Schles. Bg.) Ein Vierteljahr lang haben Sofias Kirchenglocken geschwiegen, da sie nur als Warnungssignal für das Herannahen feindlicher Flieger dienen sollten; aber seit September hat kein Flieger mehr Bulgariens Hauptstadt besucht. Heute öffneten sie wieder ihren ehernen Mund und verkündeten der Bürgerschaft den großen Sieg. Die Häuser und Staatsbahnen schmückten sich mit vierfachen Fahnen. Aus den des Festtages wegen geschlossenen Kaffeehäusern und Schulen strömte Sofias männliche Jugend in gewaltigem geordneten Zuge vor die Gefändschaften der verbündeten Mächte und das Gebäude des Ministerrates, um ihren Jubel und ihren Dank auszudrücken. Undächtig sangen sie entblöhnten Hauptes „Heil Dir im Siegerkranz“ und das „Marjassie“. Die Lehrer hielten Ansprachen, um den besetzten Nationen für die hilfreiche Unterstützung und der eigenen Regierung für ihre weise Politik den Dank des bulgarischen Volkes auszusprechen, das durch ein glückliches Zusammenwirken beider jetzt sein altes Nationalideal verwirklicht sieht. Umgeben von seinen Ministerkollegen sprach Ministerpräsident Radoslawow vom Balkon vor der versammelten, froh bewegten Volksmenge: „Ich nehme an Eurer großen Freude über die Rechenschaft teil, die wir an unserem feindlichen Nachbar vollzogen haben. Ein heiliges Werk, von unseren Verbündeten begonnen und von unserer tapferen Armee kräftig unterstützt, hat bis heute und wird auch in Zukunft herrliche Erfolge zeitigen. Wie unser Herrscher befohlen hat, schreitet seine Armee von Sieg zu Sieg. Bald werden wir auch von der Saloniki-Front ebenso frohe Kunde vernehmen, wie jetzt aus Rumänien. Unsere siegreichen Truppen werden nicht in Bukarest verweilen, sondern sind hindurchgeeilt, um dem fliehenden Feinde auf den Fersen zu bleiben.“ Die Rede schloß mit dem Hoch auf Bulgariens Zar, die bulgarische Armee und alle Verbündeten.

Die rumänischen Gefangenen.

SS Berlin, 8. Dezember. Die Zahl der von den deutschen Truppen und ihren Verbündeten gemachten rumänischen Gefangenen beläuft sich jetzt auf 123 000. Sie würde wahrscheinlich noch bedeutend größer sein, wenn nicht ein Teil der rumänischen Soldaten sich schleunigst in bürgerliche Kleidung gesteckt hätte.

Der türkische Bericht.

W.W. Konstantinopel, 7. Dezember. (Amtlicher Heeresbericht.) Kein Ereignis von Bedeutung auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen. Nördlich der Donau ist nach den letzten Meldungen die Zahl der von unseren Truppen seit Beginn der Kämpfe von Bukarest gemachten Gefangenen heute auf etwa 4000 Gefangene, darunter 66 Offiziere verschiedener Grade, 38 Schnellfeuergeschütze, darunter zwei 10,5 Schnellfeuerhaubitzen, 100 Mörser mit Artillerie-Munition, 20 Maschinengewehre, drei Automobile, Tausende von Gewehren und eine große Menge Ausrüstungsgegenstände gestiegen. Die Rumänen haben allein im Kampfabschnitt unserer Truppen über 600 tote zurückgelassen.

Die Rumänen auf der Flucht eingeholt. 10 000 neue Gefangene. Ergebnisse des Luftkampfes im November.

(Amtlicher Bericht.)

W.W. Großes Hauptquartier, 8. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz.

Auf dem westlichen Maas-Nfer griffen die Franzosen gestern die von uns am 6. Dezember gewonnenen Gräben auf der Höhe 304 an; sie sind abgewiesen worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Russische Vorstöße an der Düna-Front scheiterten. Südlich von Widsh wurden in einer unserer Feldwachstellungen eingedrungene Abteilungen sofort wieder vertrieben.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Nach dem Fehlschlag der großen Entlastungs-Offensive in den Karpathen haben die Russen nur noch Teilerfolge unternommen.

Sie stürmten gestern mehrmals an der Ludowa und im Trostul-Tal gegen unsere Linien an und wurden blutig zurückgeschlagen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Unser Vorgehen gegen und über die Linke Bukarest — Plotski erfolgte so schnell, daß die im Grenzgebirge am Predeal- und Altschanz-Paß stehenden Rumänen keine Möglichkeit fanden, rechtzeitig zurückzugehen. Sie stießen auf ihrem Rückwege bereits auf deutsche und österreichisch-ungarische Truppen und sind, von Norden bedrängt, zum großen Teil bereits gefangen.

Zwischen Gebirge und Donau ist die Verfolgung im Fluß.

Die 9. Armee machte gestern allein etwa 10 000 Gefangene.

Am Alt erfüllte sich das unvermeidliche Schicksal der in Westrumänien abgeschnittenen Kräfte. Oberst von Szivo erzwang am 6. Dezember mit den ihm unterstellten österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen ihre Übergabe. Zehn Bataillone, eine Eskadron und sechs Batterien in Stärke von 8000 Mann mit 26 Geschützen streckten die Waffen.

Mazedonische Front.

Nächtliche Angriffe der Serben bei Arnava (östlich der Cerna) sind von deutschen und bulgarischen Truppen zurückgewiesen worden. Ebenso scheiterten erneut Vorstöße der Engländer in der Struma-Ebene.

Trotz meist ungünstigen Wetters sind auch im Monat November große Erfolge von der Fliegertruppe erzielt worden.

Dem eigenen Verluste von 31 Flugzeugen im Westen und Osten, in Rumänien und auf dem Balkan stehen folgende Zahlen gegenüber:

Die Gegner verloren im Luftkampf 71 Flugzeuge, durch Abschuss von der Erde 16, durch unfreiwillige Landung 7, im ganzen 94 Flugzeuge; davon sind in unserem Besitz 42, jenseits der Linien erkennbar abgestürzt 52 Flugmaschinen.

Die Artillerie- und Infanterieflieger sicherten sich durch hervorragende Erfüllung ihrer wichtigen Aufgabe Anerkennung und Vertrauen der anderen Truppen; die Führung schätzte ihre Leistungen hoch ein.

Der Erste General-Quartiermeister.

Ludendorff.

Erfolgreiche deutsche Unternehmungen entlang der Ostfront.

Ostfront, 7. Dezember 1916.

Die russischen kleinen Vorstöße, die längs der ganzen Ostfront eingeleitet hatten, sind schnell erstickt worden. Nur westlich Potulory hatten die Angriffe erbitterten Charakter. Ein russischer Gasangriff in der Gegend von Pluzt mißglückte völlig trotz des stetigen Ostwinds. Gleichzeitig mit den russischen Vorstößen wurde aber von deutscher Seite eine Anzahl starker Patrouillenunternehmungen glücklich durchgeführt. So geht Ende November eine preussische Landsturmpatrouille südlich Riga vor, gelangt in die russische Feldwachstellung und kehrt mit 33 Gefangenen und 2 Maschinengewehren zurück ohne eigenen Verlust. Ebenso wird in dem schon geschilderten Unternehmen bei der Armeegruppe Bernhardt eine russische Vorstellung nordöstlich Zajazowka nach kurzer Artillerievorbereitung durch deutsche und österreichisch-ungarische Truppen genommen. Die Besatzung wird erbeutet, der Rest, der aus einem finnländischen Elterregimente stammenden Russen gefangen zurückgebracht. Ein paar Tage später stoßen ungarische Soweds nördlich Wietlic bis in die zweite russische Linie vor. Der russische Graben ist mit Toten und Verwundeten gefüllt. Vorgehen nach gingen deutsche und österreichisch-ungarische Sturmabteilungen gegen eine russische Feldwachstellung bei Michailowka nördlich Szelow nach Artillerievorbereitung vor, drangen in den Graben ein und nahmen nach Handgranatentkampf 40 Mann gefangen. Fünf russische Angriffe, die sofort erstickt, wurden abgeschlagen. Im Morgengrauen gingen dann die Abteilungen in die Ausgangsstellungen zurück. Auch westlich Tarnopol gelangen gestern Patrouillenunternehmungen, die 110 Gefangene einbrachten.

Das ist das Bild der Lage an der Ostfront, daß überall deutsche und österreichisch-ungarische Sturmtruppen das Vorgehen beherrschen, während die russischen Jagdkommandos, die viel Schneid entwickeln, trotzdem nirgends Erfolge erzielen können. Der Winter hat stark eingeseht. Der Boden ist bei gleichmäßiger Kälte gefroren. Trotz der Knappheit der Wolle sind unsere Truppen dabei ausreichend mit warmem Zeug versehen. Der Gesundheitszustand an der Ostfront ist so gut, daß vor kurzem in Wolhynien mehrere Seuchenlazarette aufgelöst werden konnten.

Holf Brandt, Kriegsberichterstatter.

Rückkehr Verwundeter.

W.W. Rotterdam, 8. Dezember. Gestern ist aus Eschen ein deutscher Ambulanzzug mit 92 verwundeten Engländern angekommen und nach Goet van Holland weitergefahren. Der Dampfer mit deutschen Verwundeten aus England hat Verspätung und wird erst heute abend oder morgen früh in Goet van Holland erwartet.

Griechenland.

SS Dem „Secolo“ wird unter dem 6. Dezember aus Athen berichtet: Die wenigen Hotels im Piräus sind von Untertanen fremder Staaten überfüllt, viele sind mit den Schiffen abgereist. In Athen herrscht anscheinend Ruhe, aber man ist besorgt wegen der Abreise der Fremden, die als ein böses Zeichen für die nächste Zukunft angesehen wird.

Das französische Amtsblatt (Moniteur Universel) bringt unter dem 7. Dezember die Anzeige der Blockierung Griechenlands, die solange aufrecht erhalten werden soll, bis die Alliierten Genehmigung erhalten haben.

Holländischen Blättern wird aus Athen gemeldet: Es fanden keinerlei Verhandlungen irgendwelcher Art zwischen den Gesandten der Alliierten und der griechischen Regierung statt. Aus verschiedenen Städten der griechischen Provinzen werden ernste Unruhen gemeldet, die von Reservistenabteilungen unter Führung von Offizieren verursacht werden, so in Kifisa und Janina, ferner in Larissa und Trifalla. Zahlreiche französische Offiziere wurden festgenommen und alle Wenigsten mit dem Tode bedroht und mißhandelt.

Die Kabinettskrisis in England.

W.W. London, 7. Dezember. (Neuter.) Amtlich wird bekanntgegeben, daß Lloyd George heute abend eine Audienz beim König hatte, das ihm angebotene Amt des Premierministers und des ersten Lords des Schatzes angenommen und dem König nach der Ernennung die Hand geküßt hat. Die Rundgebung zeigt, daß die Kabinettsbildung durch Lloyd George zustande kommt.

W.W. London, 7. Dezember. (Neuter.) Das Unterhaus hat sich nach einer stark besuchten formellen Sitzung, in der zwanzig Minister anwesend waren, ohne Diskussion bis zum 12. Dezember vertagt.

W.W. London, 7. Dezember. Meldung des Neuterischen Bureau. Man kann es als wahrscheinlich betrachten, daß ein Kabinet Lloyd George im Januar genügend Unterstützung finden wird. Die Minister und führenden Politiker haben heute den ganzen Tag Beratungen gepflogen. Carson hat erkl., daß die Nachricht, er sei bereit, in der irischen Frage ein Kompromiß zu schließen, um die Einführung der Dienstpflicht in Irland zu ermöglichen, unrichtig ist. Lord Derby stellt in Abrede, daß die gegenwärtige politische Krisis als Intrige oder als unzulässiges Auftreten gegen Asquith aufzufassen sei. Er habe als Unterstaatssekretär im Kriegsamt rasch entbedt, daß die Regierung die Kriegführung nicht genügend in der Hand habe. Man brauche einen kleinen Kriegsrat, nicht nur zur Beratung der Angelegenheiten, sondern auch um Beschlüsse zu fassen. Dieser Kriegsrat müsse außerdem die Macht haben, alle Departements, die mit dem Kriege in Verbindung stehen, zur Durchführung der Beschlüsse zu zwingen.

Von Stambul zum Suez.

III.
Taurus—Amanus—Libanon.
Von Dr. M. Uebelhör.

Sachle (Syrien), 6. November 1916.

Von Aleppo aus durchfahren wir die nord-syrische Ebene. Hier kommen an Samara, dem alten Epiphania, das die Hauptstadt eines Staates gewesen sei von dem wir fast nichts mehr wissen. Wir sehen seltsame Dörfer, deren Häuser großen Würfeln gleichen, die alle mit einem Zudeckel bedeckt sind, und an afrikanische Kräule erinnern. In Homs werden wir wiederum festlich begrüßt, dann fährt uns die Lokomotive unter öfterem Versagen bis nach el-Kuseir, wo der Antilibanon beginnt und die Hügel des Libanongebirges selbst energischer und freckender werden. Gegen Abend treffen wir in Baalbek ein, dessen heilige Säulen schon von weitem leuchten. Leider reicht auch hier die Zeit nicht aus, Propyläen, Jupitertempel, Sonnentempel und Venusstempel müssen auf später verschoben werden.

Die Landschaft des Libanon mit seiner Ebene ist sehr charakteristisch. No-Braun und kahl, manchmal auch mit Maulbeerbäumen und Nehen bewachsen, steigen die Berg sanft, aber doch unvermittelt aus den Flächen empor, das durch große Gaine von Silberpappeln und durch niedrige, wie zusammengebrückte Dörfer belebt wird. In den Tälern eingebettet liegen Ortschaften mit schönen Steinernen oder blaugetünchten Häusern. Über einer gewissen Höhe sind die Berge gänzlich kahl und mit ihrem nackten Stein. Gegen Abend kommen wir endlich, — die französische Lokomotive hatte endgültig versagt — nach einem Kleinen, meist von christlichen Syrern bewohnten Städtchen mitten im engen Tale.

Der Name dieses Städtchens tut nichts zu den hübschen Sachen, die man in ihm erleben kann. Schöne Steinbauten mit Spitzbögen, Säulen und Veranden wechseln mit oft recht primitiven Behausungen ab. Wir sind in der „Provinz“, dieses Wort in der hier viel gesprochenen französischen Sprache ausgesprochen. Der nach höherem stehende Einwohner dieses Städtchens lehnt sich nämlich ebenso nach der Metropole Beirut, wie alle Einwohner von Clermont oder sonstwo nach Paris. In Friedenszeiten muß hier ein heiter elegantes Leben herrschen; jetzt bewegt sich alles in einfachen Formen. Aber die Grundtöne des modernen Lebens sind geblieben, und unter ihnen vor allem ein früherer Wüstenbürger des Städtchens, jetzt Schöngestirnt und Dichter in französischer Sprache. Bescheiden und doch ziellos fohert er mit seiner Familie, und nach dem siebenten Dufico — einem guten Schnaps — gehen wir schon die Möglichkeit einer Gesamtausgabe seiner Werke ernsthaft in Betracht. Solche Perspektiven erfreut das Herz und eigentümlich schmunzelnd läßt der Dichter uns zu seiner Kusine ein. „Bei meiner Kusine, verachtetster Kollege, da trifft sich unsere elegante Welt und die distanzierteren Fremden. Also zögern Sie nicht. . .“ Warum sollte ich zögern und Syriens elegante Welt beiseite lassen? Außerdem lebt man nicht nur von der schönen Natur, besonders nach Sonnenuntergang.

Die Kusine heißt Leila und sie steht mit Grazie einem großen Hause vor, in dem man plaudert, isst, trinkt und spielt. Jede syrische Stadt hat eines oder mehrere solcher gastlichen Häuser. Was den Namen Leila angeht, so ist er arabischer Ursprunges und er klingt sehr schön. Leila, so berichtet die arabische Legende, war ein junges Mädchen, das heiß von ihrem Geliebten geliebt wurde. Aber sie konnten nicht zu einander kommen, irgend ein Wasser war viel zu tief, und der Gespieler verlor den Sinn. Er gab sich der Verzweiflung hin, und in seinen ehemals goldenen Locken nisteten die Vögel. Es ist eine traurige Legende. . . . Aber wir aßen und tranken und spielten und waren guter Dinge im gastlichen Haus, und als der Morgen schon weit im Lande war, bestiegen wir unsere Automobile erquidit von dem kurzen Aufenthalt, erfrischt, tabellos, vom glänzenden Radfaher bis zum wohlgeübten Scherke.

Beirut, 7. Oktober.

In El Mu'allaka, der Bahnstation von Sachle, trafen wir zum erstenmale Seine Exzellenz Dschemal Pascha, unseren Gastgeber. Er war so liebenswürdig, seine Fahrt nach Beirut auf kurze Zeit zu unterbrechen, um die Delegation zu begrüßen. Dem Leser wird das Bild dieses Mannes wohl bekannt sein. Eine eher unterlegte, kräftige, aber dennoch elegante Gestalt. Das Gesicht von einem kurzen, dichten Barte umrahmt und belebt von klugen, dunklen Augen. Dschemal Pascha begrüßte uns, wir nahmen Platz in dem kleinen Garten der Station. Die Unterredung gilt dem Reiseweg. Unser Gastgeber spricht eindringlich, klar und mit leichten Handbewegungen, seine Augen schließen sich manchmal halb zu, aber nichts entgeht ihnen. Während wir mit ihm darüber reden, wie am besten all die Hügel des Sehenwertigen in die kurze Spanne Zeit gedrängt werden könne, gibt Dschemal Pascha zugleich Anordnungen und übermachtet deren Ausführung. Ich habe den Eindruck, als sei dieser Herrscher imstande, mehrere Dinge zu gleicher Zeit zum guten Ende zu führen. Ich fotografiere noch rasch Dschemal Pascha, dann ein herzliches „Au revoir à Beirut“ — Dschemal Pascha spricht nicht deutsch, aber fließend französisch — und damit hat unsere erste Begegnung ihr Ende erreicht.

Schon am nächsten Tage treffen wir Dschemal Pascha wieder, in Aiech, wohin uns das Automobil wiederum führte — es waren drei Autos, ein Mercedes, ein Chenard-Waller und ein drittes unbekannter Herkunft. Diesmal habe ich das harmlose, aber doch ganz nützlich wirkende Vergnügen, das Versagen der beiden nicht-deutschen Wagen mit Nachdruck feststellen zu können. Die Fahrt nach dem als Kur-, Spiel- und Lustort Beirut wohl bekannten Aiech war herrlich. Zuerst dem Nande des Libanon entlang, dann rasch in dessen kühle Höhen, und von diesen bald den herrlichen Ausblick nach dem Mittelmeer mit Beirut und mit vielen, teilt auf Klippen liegenden Orten.

Dschemal Pascha speiste mit uns zu Mittag. Während des Kaffees überreichte ihm sein Adjutant eine Depesche, die uns Dschemal Pascha sofort auf französisch vorlas: das Königreich Polen sei proklamiert, Polen stelle ein großes Heer. Die Nachricht wirkte auf uns, die wir so gut wie vollkommen von allen Ereignissen in Europa abgeschnitten gewesen waren, außerordentlich. Ich werde gelegentlich auf das zurückkommen, was Dschemal Pascha selbst zu dieser Nachricht sagte. Auf die Mehrzahl der Anwesenden machte sie einen tiefen Eindruck.

In meinem nächsten Bericht werde ich von dem sprechen, was mir Dschemal Pascha über Deutschland, über das deutsche Heer und über manch anderes in oft erster, meist aber heiterer Unterhaltung sagte. Ich werde versuchen, Beirut und die gastlichen Häuser der reichen Syrer zu schildern, so, wie es heute ist. Zuerst aber werde ich unseren neuen Begleiter vorstellen, der uns in Aleppo im Namen Dschemal Paschas begrüßte, nämlich Scheich Esfah Efendi, den religiösen Chef oder Mufti der vierden türkischen Armee.

Vom päpstlichen Konfistorium.

27. Nov. 7. Dezember. Agenzia Stefani. In dem heute morgen abgehaltenen Konfistorium wurde Klein zum Bischof von Brunn ernannt. Kardinal Frühwirth ist der Titel eines Bischofs der Kirche Santi Cosma e Damiano verliehen worden.

Das Handelstauchboot „Bremen“.

bb1. Der Präsident der Deutschen Ozean-Reederei in Bremen Dr. A. Lohmann macht der „Kölnischen Zeitung“ folgende Mitteilung, die zwar den mannigfachen Erörterungen in der Bevölkerung über das mutmaßliche Schicksal des Handelstauchbootes „Bremen“ keine genau bestimmten Tatsachen entgegenstellt, aber doch insofern zu begrüßen ist, als sie die Gründe der Reederei für ihre Zurückhaltung gegenüber der auch vom feindlichen Ausland scharf übermachten Öffentlichkeit anführt. Dr. Lohmann äußert sich wie folgt:

Die zahllosen Anfragen, welche die Zeitungen und wir hinsichtlich der „Bremen“ erhalten haben, beweisen die warme Teilnahme deutscher Kreise an dem Ergehen unserer Handelsunternehmungen. Ein starkes, wenn auch ganz anders geartetes Interesse daran bezeugt ebenfalls der Feind, indem er insolge Ausbleibens jeder Nachricht von unserer Seite über die „Bremen“ alle möglichen Enten der wildesten Art losläßt. Einmal soll die „Bremen“ in Amerika torpediert sein, ein andermal soll sie aufgebracht sein und in Dover liegen. Alle diese Mitteilungen sind gänzlich erfunden und sollen nur dazu dienen, von uns eine Antwort herauszufordern. Dieser Versuch wird jedoch, wie bisher, vergeblich bleiben. Wir liegt daran, unseren deutschen Mitbürgern mitzuteilen, daß die Deutsche Ozean-Reederei angesichts unserer Feinde lediglich eine Meldung veröffentlicht: die jeweilige Ankunft der Boote hüten und drücken. Alle sonstigen Nachrichten, wie sie in den Zeitungen erscheinen, stammen nicht von uns. Ich weisse nicht daran, daß jeder gute Deutsche die Gründe für unser Verhalten verstehen und sich demgemäß auch nicht wundern wird, wenn wir selbst den wildesten Gerüchten nicht entgegenreten.

Die „Köln. Zeitung“ bemerkt hierzu: Soweit die von zuständiger Stelle ausgehende Mitteilung. Ihr Wortlaut erlaubt uns, die folgenden Schlussfolgerungen anzuziehen: Das Handelstauchboot „Bremen“ ist nicht in Amerika angekommen, denn sonst hätte die Reederei die Ankunft gemeldet. Hiernach sind also auch Gerüchte, als ob die „Bremen“ drüben angekommen sei, aber bald darauf auf irgendeine Weise ihren Untergang gefunden habe, ebenso falsch, wie es die damalige Neutermeldung war, daß „ein Handelsunterseeboot“, das nach Lage der Dinge nur die „Bremen“ hätte sein können, in den Gewässern vor New London angekommen sei und Schleppehilfe verlangt habe. Da ferner die englischen Behauptungen, die „Bremen“ sei torpediert oder aufgebracht, nach der Erklärung Dr. Lohmanns gänzlich erfunden sind, bleiben nur zwei Möglichkeiten übrig: entweder ist das Boot nach Antritt seiner Reise aus irgendwelchen Gründen in den Heimatthafen zurückgekehrt, oder es ist als verschollen zu betrachten. Da während der Reise der „Bremen“ schwere Stürme auf dem Atlantischen Ozean geherrscht haben, könnte sie sehr wohl havariert und schließlich als Wrack untergegangen sein. Welches aber auch ihr vorläufig noch unbekanntes Schicksal sein mag: Wäre der Verlust des Schiffes und seiner braven Besatzung tief zu beklagen, so wollen wir um so herzlicher hoffen, daß nun die U-„Deutschland“, die um diese Zeit unterwegs sein soll, ihre zweite Ozeanreise unter Kapitän Königs Führung glücklich vollenden und wohlbehalten auf der Weser Anker werfen möge!

Maeterlinck und Belgien.

w Maurice Maeterlinck, der als völlig französischer Name von Kriegsanfang an sich in wilden Beschimpfungen gegen die „Großeren“ seines belgischen Vaterlandes gependet hat, jetzt seine Heerde unermüdet weiter fort. Ohne jede Kenntnis der gegenwärtigen Zustände schreibt er im „Figaro“: „In Brüssel, Gent, Lüttich, Alost und anderen Städten des besetzten Belgien wütet die Tuberkulose, und befrachtet grinsend schauen die Deutschen latenten zu, wie die Schwindsucht den Rest des kleinen belgischen Volkes vernichtet.“ Ja, er deutet sogar an, die Deutschen impfen den Belgiern diese Todeskeime geradezu langsam und methodisch ein.

Dem gegenüber ist festzustellen, daß von einer Zunahme der Tuberkulose unter den Belgiern keine Rede sein kann. Die belgischen Medizinikkommissionen der Provinzen melden ausnahmslos in ihren regelmäßigen amtlichen Berichten, daß der Gesundheitszustand der Bevölkerung vorzüglich ist. Als Beispiel diene der letzte Bericht der „Commission Medicale Provinciale d'Anvers“ vom 8. Oktober 1916: „Der Vorbericht gibt Bericht über den Gesundheitszustand in seinem Gebiet während der letzten sechs Monate. Dieser ist sehr zufriedenstellend geblieben, sowohl in Antwerpen wie in den ländlichen Bezirken. Die Sterblichkeitsziffer ist niedrig geblieben; die prophylaktischen Maßnahmen wurden überall streng durchgeführt.“ Im gleichen Sinne äußert sich der Amerikaner Dr. William Palmer Lucas in seinem Bericht an den Präsidenten Hoover von der „Commission for Relief in Belgium“. Der Amerikaner, der das ganze Land bereist, die Hospitäler besucht, und die Statistiken studiert hat, kommt zu dem Schlussergebnis: „Die Bevölkerung ist ganz vollständig verschont geblieben von epidemischen und übertragbaren Krankheiten. Typhus und Kinderkrankheiten sind auffallend zurückgegangen. Die aufmerksamste Wachsamkeit der belgischen Ärzte und der deutschen Behörden haben jede Epidemie verhindert.“

Maeterlinck, der so schwere Anschuldigungen erhebt, weiß augenscheinlich nicht, daß die Deutschen an allen größeren Orten Belgiens Fürsorgestellen eingerichtet haben, in denen deutsche Ärzte und deutsche Schwestern arbeiten, die die Kranken den Ärzten zuführen, um die Gesundheitsverhältnisse durch tatkräftiges Eingreifen und durch Belehrung zu bessern. Maeterlinck weiß nicht oder verschweigt seinen Lesern, daß allmonatlich mit deutscher Hilfe viele hunderte von schwächlichen belgischen Kindern nach Holland geschickt werden, um sich dort an der See zu kräftigen. Maeterlinck ist unbekannt, daß belgische und deutsche Ärzte in gemeinsamer Arbeit die Tuberkulose in Belgien eingedämmt haben, und daß Belgien das Land ist, dem es in dem Weltkriege sozial, ökonomisch und hygienisch unter allen europäischen Ländern am besten geht. Das alles dank der deutschen Verwaltung! Ein Dichter, der seine Phantasie so ungelöst gegen die Wahrheit zu wüten erlaubt, hat das Recht; verwirrt, noch weiter unter die fühlenden Geister der Menschen gerechnet zu werden, zu denen zuerst die Deutschen den Schöpfer des „Blauen Vogels“ gezählt haben.

Das Eiserne Kreuz.

* Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten: Wizenachmeister Erhard Kofchinsky, stud. phil. et theol., aus Breslau; Lehrer Unteroffizier Max Gübner, Ref.-Inf.-Regt. 253, Postgehilfe Gefreiter Curt Gübner, Fernsprech.-Doppelzug 60, Söhne des Oberpostkassiers Gübner in Breslau.

* Dem Leutnant d. R. und Bataillonadjutant Randow-Inf.-Regt. 61 Fritz Deuchner aus Breslau, der bereits Anfang November 1914 das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten hatte, ist das österreichische Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit der Kriegsbekanntmachung verliehen worden.

Der bulgarische Bericht.

27. Sofia, 7. Dezember. Amtlicher Bericht. Mazedonische Front. In der Gegend von Monastir (Bitolla) ereignete sich nichts von Bedeutung. Im Cerna-Dogen von Zeit zu Zeit heftiges feindliches Artilleriefeuer. Die bulgarischen und deutschen Truppen warfen den Feind, der erbittert gegen unsere Stellungen östlich der Cerna anstürmte, durch einen starken Gegenangriff zurück. Zahlreiche feindliche Leichen liegen vor unseren Stellungen. Wir nahmen 8 Offiziere und 60 Mann gefangen. Weiterwärts des Bardar lebhafteste Artillerietätigkeit. An der Front der Belasica Planina Ruhe. An der Struma heftiges Geschütz- und Gewehrfeuer. Der Feind versuchte mehrmals, uns in der Nähe des Nordufers des Lachinos-Sees anzugreifen, er wurde aber durch Artilleriefeuer zurückgeworfen. Unsere Artillerie schoß in dieser Gegend ein feindliches Flugzeug ab, das verbrannte.

An der Front am Ägäischen Meere beschossen sechs Schiffe ohne Ergebnis unsere Stellungen in der Nähe der Mündung der Struma.

Humanitäre Front: In der Dobrudschka Patrouillengefechte und schwaches Geschützfeuer. Der Feind ist lebhafte mit Schanzarbeiten vor den Stellungen unserer linken Flanke beschäftigt. Unsere Soldaten begruben bis jetzt 783 feindliche Leichen. Die russische Artillerie eröffnete heftiges Feuer auf unsere Soldaten, welche getötete russische Soldaten begruben. An der Donau bei Tutrafan Gewehr-, Maschinengewehr- und Geschützfeuer. Bei Silistria Geschützfeuer. In der Balache nahmen die verbündeten Truppen Bularek und Ploesti und verfolgten die fliehenden rumänisch-russischen Truppen, die in der Richtung östlich der Stellung Bularek zurückweichen und welche keinen Widerstand leisteten.

Aus der französischen Kammer.

27. Genf, 8. Dezember. Nachdem die französische Kammer ihre Geheimnisse beendet hat, hat sie die öffentliche Sitzung wieder aufgenommen. Deschanel verlas 19 Tagesordnungen: Briand erklärte, nach den langen Erörterungen, die es der Kammer ermöglichten, sich ein Urteil zu bilden, werde die Regierung nur die Tagesordnung Wadaud-Lacroze annehmen, die von den Regierungserklärungen über die Reorganisation des Oberbefehls sowie über die Tätigkeit der Regierung hinsichtlich des Krieges Kenntnis nehme. Viele Tagesordnung drückte klar das Vertrauen zur Regierung aus, dessen sie nach den Debatten bedürfe, um ihre Aufgabe mit der nötigen Autorität zu erfüllen. Nach der Erklärung Briands äußerten mehrere Abgeordnete ihre Ansicht. Chaumet kritisierte die Maßnahmen der Regierung, deren Mangel an Weitblick vor allem die Unternehmung im Orient lähme. Wir sind, sagte er, in Athen in einer Lage, die zum mindesten unser Prestige nicht erhöht. Briand erwiderte, das Prestige Frankreichs sei erhalten über eine solche Auffassung. Chaumet schloß, indem er an die Verpflichtungen erinnerte, die das Ministerium nicht eingehalten habe. Auch Comere-Morel tadelte die Regierung. Millerand und Renaudel erklärten, sie würden für das Kabinett stimmen. Die Kammer lehnte sodann mit 395 gegen 117 Stimmen die Tagesordnung Cardou ab, die der Regierung das Vertrauen versagt, und nahm im Anschluß an die Erörterung der verschiedenen Interpellationen in den Geheimnissen in öffentlicher Sitzung mit 344 gegen 160 Stimmen die Tagesordnung an, die der Regierung Vertrauen ausdrückt.

Zu Trepows Rede.

27. Berlin, 7. Dezember. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt über die Erklärungen Trepows: Die Rede des neuen russischen Ministerpräsidenten in der Reichsduma ist der letzte Sporenstich auf die Weichen des ermittelten, geäußerten Pferdes. Das russische Volk soll noch einmal aufgehorcht werden zur letzten, großen Kraftanstrengung, nachdem es, wie man deutlich zwischen den Zeilen der russischen Zeitungen in der letzten Zeit lesen konnte, am Siege bereits endgültig gescheitert hätte. Immerhin verdient die Tatsache Beachtung, daß der Ministerpräsident der Bescheidener aufgetreten ist, als sein großsprecherischerer Vorgesetzter. Schurawajew hatte gesagt: Der Feind ist gebrochen und zerbrochen, er wird sich nicht wieder erholen. Jeder Tag nähert uns dem Siege und unseren Feind der Niederlage. Herr Trepow, dem wahrscheinlich die Lächerlichkeit solcher billigen Phrasen nicht ganz unbekannt geblieben ist, mußte bedenken: Es sei ein langer Weg bis Lipperary. Die Rede Trepows verdient aber weniger aus diesem, als aus einem anderen Gesichtspunkte die Aufmerksamkeit der Welt. Der Reichstanzler hatte in seiner Rede im Hauptausschuß gesagt, daß die erste Vorbedingung für eine friedliche Entschickung der Welt die wäre, daß sich keine aggressiven Koalitionen mehr bilden. Als eine solche Koalition aber sei die russisch-französisch-englische zu betrachten. Konnte Herr von Bethmann Hollweg eine bessere Bestätigung seiner Worte finden, als die Erklärung Trepows, daß das Ziel für das Ausland vom Kriegsbeginn an kämpft, die Eroberung Konstantinopels ist? Aber damit noch nicht genug. Auch die ehemals vor Jahrhunderten zu Polen gehörigen preussischen Provinzen sollen erobert werden, und zwar, um diese nicht etwa dem unabhängigen polnischen Staate, sondern Rußland einzuverleiben. Durch nichts konnte deutlicher bewiesen werden, daß wir, und mit uns die verbündeten Völker, einen Verteidigungskampf führen, indem wir die Unversetztheit unserer Besitzungen und unsere heiligsten Güter verteidigen.

Aus Rußland.

SS Großfürst Nicolaus Nicolajewitsch ist, wie nach der amtlichen Petersburger Telegraphen-Agentur gemeldet wird, am 1. Dezember nach dem Kaukasus zurückgekehrt. w. Die russische Heeresleitung hat die japanischen Firmen, die Kriegsaufträge erhalten haben, ersucht, die Lieferung unter allen Umständen zu beschleunigen.

Die Finanzlage Ungarns.

27. Budapest, 7. Dezember. Finanzminister Telezky machte in der Ausschusssitzung, welche über das Budgetprovisorium verhandelte, Mitteilung über die Finanzlage des Landes. Er sagte, die Gehahrung im verlaufenen Budgetjahre habe sich so günstig gestaltet, daß die laufenden Einnahmen die erhöhten laufenden Ausgaben, inbegriffen die den Staatsbeamten gewährten Teuerungszulagen, und Kriegszulagen, vollkommen deckten. Gegenüber dem Voranschlag hätten die Einnahmen, die aus den bisherigen Steuern geflossen seien, 118 Millionen Kronen mehr betragen. Die Staatsbahnen hätten einen Reinertrag von 267 Millionen Kronen geliefert. Auf Grund der neu eingeführten Kriegsteuer seien 64 Millionen Kronen eingenommen worden. Was die Kriegsausgaben betreffe, so hätten diese in den ersten 23 Monaten 450 bis 470 Millionen Kronen monatlich betragen, gegenwärtig seien sie jedoch auf 650 bis 700 Millionen Kronen monatlich gestiegen. Der Finanzminister drückte die Hoffnung aus, daß Ungarn die durch die Kriegsausgaben hervorgerufenen Belastungsprobe auch weitestgehend bestehen, und daß die Leistungsfähigkeit des ungarischen Volkes sich auch im weitesten Verlaufe des Krieges glänzend bewähren werde.

Ernstes und Heiteres zur Kriegszeit. Gaskampflied.

Aus dem Felde erhalten wir eine Karte mit folgendem Gedicht. Der Verfasser ist der Sohn eines hochgeschätzten Mitarbeiters Geheimrat Koch, der als Regimentsführer in Rumänien kürzlich verwundet worden ist.

Es geht eine dunkle Wolk' herein. Die deutsche Wolk' vor dem Gesicht, Mich dünkt, es wird ein Regen sein, Doch offen deutsch der Kolben spricht.

Ein Regen aus den Wolken, Der Feind mit giftigen Gasen Wohl in das grüne Gras.

Und kommst du, liebe Sonn', nicht Im Graben sind wir eins, zwei, drei, So wecket alles im grünen Wald, Groß Masten klingt Surrageschrei;

Und all die bunten Blumen, Und in der Feinde Graben Die haben müden Tod.

Es geht eine dunkle Wolk' herein. Es geht eine dunkle Wolk' herein: Mich dünkt, es wird ein Angriff sein, Engländer und Franzosen schrei'n,

Ein Angriff von den Feinden, Hüßen, Rumänen, Serben An deutschen Sieben sterben.

Die Wolk' an der Deutsche zieht, So singt ein Gaskampflied, Voll Sturmeslust sein Herz erglüh't; Zu der Guitarr' in Frankreich hier.

Er geht dem Gas entgegen, Gott mög' das deutsche Streiten! Der Feind, der host verlegen. Zu Sieg und Frieden leiten!

Dr. Erwin Wolfgang Koch, Assistenzarzt bei preussischen Pionieren in West und Ost.

Melodie und beide erste Strophen gehören einem Volkslied aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges an. Die Melodie findet sich im Guitarrliederbuch vom „Zupfgeigenhansel“.

„Die Brotkarte der Sonnen.“

Man schreibt uns: „Daily Mail“ hat eine Eroberung gemacht. Das Besteck ist eine echte deutsche Brotkarte. Es ist zwar seitlich, daß bei der buchstäblichen Hungersnot, die in Deutschland herrscht, immer noch eine der kostbaren Brotkarten, noch dazu ungebraucht, den Weg über den Kanal nach London gefunden hat; vermußtlich ist sie aber mit Gold aufgefunden worden.

Gans Richter f.

e. Mit dem am 6. d. M. im Alter von 78 Jahren zu Bayreuth verstorbenen Kapellmeister Gans Richter ist einer der hervorragendsten deutschen Musikdirigenten dahingeshieden, dessen Name mit der Geschichte des Bayreuther Festspielhauses verknüpft bleibt und der einst das Banner der deutschen Kontinuität auch in fremde Lande trug.

Eine internationale Buchdruckeret.

Die Firma Augustin in Guldstadt (Hollstein) hilft sich über die Kriegszeit mit dem Reste ihres deutschen Personal und ferner mit zehn Franzosen, Belgiern und Russen als Kriegsgefangenen hinweg.

(M. B. M.) Königlich Preussische Armee. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen. Großes Hauptquartier, 20. Novbr. Befördert: Mosel, Oblt. der Res. im Feldart.-Regt. 87, zum Hauptm.; — zu Lt. der Res.; die Wizefeldw.: Kefäke im Feldart.-Regt. 87, Hüdel in der Feldart.-Batt. 316; Bierfreudt, Oblt. der Res. der Train-Abt. 20, beim Korpspräsidententrain des 20. A.-K., zum Rittm., Schmidt (Emil), Oblt. der Landw.-Inf. 1. Aufgeb., IV./Landw.-Inf.-Regts. 110, zum Hauptm.; — zu Lt. der Res.; die Wizefeldw.: Schönnenbeck, Plesch, Stöder, Kleinmuth im Landw.-Inf.-Regt. 110; — zu Lt. der Landw.-Inf. 1. Aufgeb.; Wieleand, Schmidt, Ewerbed im Landw.-Inf.-Regt. 110, Blatmann IV./Landw.-Inf.-Regts. 110; — zu Lt. der Res.; die Wizefeldw.: Müller (Hans) im Res.-Inf.-Regt. 266, Wiemer im Res.-Inf.-Regt. 111, Vorek (Schrimm), Voigt im Inf.-Regt. 73, d. Regts., Stettin im Landw.-Inf.-Regt. 23, Fischer (Friedrich) (Görlich), Rose (August) im Landw.-Inf.-Regt. 46; — die Wizefeldw.: Sidert in der Feldart.-Batt. 337, Wehnte (Bromberg), Junk (Hohenfalka), Ludermann (Görlich), Meißner, Kartmann (Wosen), Coleman im Landw.-Feldart.-Regt. 3, Brunn, Steuer, Illgen, Kleiner (Karl) im Landw.-Feldart.-Regt. 4; Grünher, Wizefeldw. (I. Breslau), im Landw.-Inf.-Regt. 23, zum Lt. der Landw.-Inf. 1. Aufgeb.; — zu Lt. der Res.; die Wizefeldw.: Garmening, Mittelsträmmer, Jung, Nuelen, Simons, Graf, Kulz, Kämmerer im Res.-Inf.-Regt. 218, Pieper, Vietinghoff, Caspari, Rappe im Res.-Inf.-Regt. 219; — die Wizefeldw.: Born, Reimers, Rose, Schöneborn, Schulz (Emil), Schulze-Oberbed, Simoneit, Sprid, Stredker, Hoffmann (Robert) im Res.-Feldart.-Regt. 47; — die Wizefeldw.: Müde, Hoff, Hassencamp, Gipper, Dilscher, Kienhans, Herber, Koch, Sunkel im Res.-Inf.-Regt. 235, Hofkamp, Brehme, Kremer im Res.-Inf.-R. 236, Fligner im Res.-Inf.-Regt. 240. — Zu Lt. der Landw.-Inf. 1. Aufgeb. ernannt: Schelp, Wiemes, Feldw.-Lt. im Res.-Inf.-Regt. 240. — Befördert: Schorn, Wizefeldw. im Res.-Inf.-Regt. 235, zum Lt. der Landw.-Inf. 2. Aufgeb.; — zu Lt. der Res.; Schirrmeyer, Wizefeldw. im Inf.-Regt. 171, d. Regts., Glid, Wizefeldw. in der Feldart.-Batt. 801, der Feldart.-Batt. 801, Wizefeldw. im Scheinwerferzug 187, der Pioniere.

Großes Hauptquartier, 27. November. Der Abschied mit der gefehl. Pension bewilligt: den Majoren: Ganderberger von Moish, Bat.-Kom. d. Inf.-Regts. 13, im Ers.-B. d. Regts. u. Komdt. beim Stellb. Gen.-Komdo. des 7. A.-K., unter Verleih. des Char. als Oberstlt., mit der Erlaubn. zum Tragen der Unif. des Inf.-Regts. 113, v. Ziegler, Hauptm. und Komp.-Chef im Garde-Gen.-Regt. 2, beim Ers.-B. desf., mit der Erlaubn. zum Tragen der Unif. des gen. Regts.; — den Hauptl.: Herber, Komp.-Chef im Inf.-Regt. 89, im 1. Ers.-B. desf., unter Verleih. des Char. als Major, mit der Erlaubn. zum Tragen der Unif. des gen. Regts., Carl, Komp.-Chef im Inf.-Regt. 144, Kom. des 1. Ers.-Bats. des Inf.-Regts. 180, mit der Erlaubn. zum Tragen der Unif. des Inf.-Regts. 40. — Befördert: zu Hauptl.: die Oblts. der Res.: Schwengels des Inf.-Regts. 137, im 2. Ers.-B. desf., Ott des Feldart.-Regts. 67, in der 2. Ers.-Abt. desf., Vesper des Feldart.-Regts. 78; — zu Rittm.: die Oblts.: Heimsoeth der Res. des Lan.-Regts. 15, in der Ers.-Ez. d. Regts., Pies der Res. des Lan.-Train-Bats. 8, in der Train-Ers.-Abt. 21; — Albert, Offiz.-Aspir., zum Lt. der Res. des Inf.-Regts. 97, im 1. Ers.-B. d. Regts. — Befördert: Rohde, Fähnrl. im Inf.-Regt. 85, zum Lt. vorl. ohne Patent; — zu Lt. der Res. der Res. der Res.; die Wizefeldw.: Köster im Inf.-Regt. 31, Schulze (Karl), Thamm, Schriewer, Blund, Hohner, Rattjen im Inf.-Regt. 85, Miffen, Haffelmann im Inf.-Regt. 86; — zu Hauptl.: die Oblts.: Glerter der Res. des Inf.-Regts. 17, im Landw.-Inf.-Regt. 17, Weyer der Landw.-Inf. 2. Aufgeb., im Landw.-Inf.-Regt. 21, Wenzel der Landw.-Feldart. 1. Aufgeb., beim Inf.-Regt. 342, Silbbrandt der Res. des Feldart.-Regts. 36, im Feldart.-Regt. 36, v. Bornstedt der Landw.-Inf. 1. Aufgeb., im Landw.-Inf.-B. Ostrode I (XX. 8); Schäfer, Oblt. der Res. der Garde-Train-Abt., beim Garde-Res.-Korpspräsidententrain, zum Rittm., Hartmann, Wizefeldw. im Inf.-Regt. 342, zum Lt. der Res.; — zu Lt. der Landw.-Inf. 1. Aufgeb.: Krieger (Johannes), Wirth, Wizefeldw. im Landw.-Inf.-Regt. 21; — zu Lt., vorl. ohne Patent: Weber, von dem Hagen, Neumann, v. Bippen, Fähnrl. im Gren.-Regt. 9; Schleicher, Wizefeldw. im Garde-Inf.-Regt. zum Lt. der Res. dieses Regts.; — zu Hauptl.: die Oblts. der Res.: Binder des Inf.-Regts. 43 im Ers.-B. des Inf.-Regts. 150, Defner des Inf.-Regts. 59 (Bosen, vorher Mastenburq), früher Lt. in diesem Regt., jetzt im Ers.-B. desf.; — die Oblts.: Wittpaßl der Landw.-Inf. 1. Aufgeb., Wj. beim Bes.-Komdo. Marienburg, Müller (Otto), der Landw.-Feldart. 1. Aufgeb., bei der Inf.-der Ers.-Abteilungen der Feldart. 20. A.-K.; v. Rzewitz, Oblt. der Landw. a. D., im Garn.-B. Böken, zum Rittm. — Der Abschied mit der gefehl. Pension bewilligt: der Lt.: Mahlin der Res. des Inf.-Regts. 151, im Ers.-B. desf., mit der Erlaubn. zum Tragen der Unif. der Res.-Offiziere des gen. Regts., Kengler der Landw.-Inf. 2. Aufgeb., im Ers.-B. des Landw.-Inf.-Regts. 18, mit der Erlaubn. zum Tragen der Landw.-Unif. — Der Abschied bewilligt: Schulz, Oblt. der Res. des Feldart.-Regts. 20. — Befördert: zu Hauptl.: die Oblts. der Res.: V. d. des Inf.-Regts. 111, jetzt im Regt., Zidner des Garde-Inf.-Regts. im Res.-Inf.-Regt. 261, Krüger (Julius) des Inf.-Regts. 42 (Bromberg), jetzt im Landw.-Inf.-Regt. 49, Brandt (Abrecht) des Inf.-Regts. 52, im Armier.-B. 57, Ledon (Karl) des Inf.-Regts. 54, im Landw.-Inf.-Regt. 34, Parre des 3. Garde-Feldart.-Regts., im Feldart.-Regt. 219; — die Oblts. der Landw.-Inf. 1. Aufgeb.: Kager, Abt. d. verft. 29, gem. Landw.-Bria., Wischoff im Landw.-Inf.-Regt. 28; Notha u. Oblt. a. D. im Landw.-Inf.-R. 28, Schmidt, Oblt. der Res. a. D., im 1. Ers.-B. des Landw.-Inf.-Regts. 52; Meyer, Oblt. der Res. des Lan.-Regts. 8, in diesem Regt., zum Rittm.; — zu Lt. der Res.: die Wizefeldw.: Schumacher im Res.-Inf.-Regt. 261, Müller (Johann) im Landw.-Inf.-R. 29, Miedelberg im Landw.-Inf.-Regt. 10, Wilmeroth, Wizefeldw. im Feldart.-Regt. 247; — zu Lt. der Landw.-Inf. 1. Aufgeb.: die Wizefeldw.: Renfe, Otto, Esch, Franzen im Landw.-Inf.-Regt. 29, Einstmann im Landw.-Inf.-Regt. 10; Schmidt, Wizefeldw. im Feldart.-Regt. 247, zum Lt. der Landw.-Feldart. 1. Aufgeb. — Jung, Feldw.-Lt. im IV./Landw.-Inf.-Regts. 57, zum Lt. der Landw.-Inf. 2. Aufgeb. ernannt.

Telegr. Witterungsberichte vom 8. Dezember, vorm. 8 Uhr.

Table with columns for Ort, Temperatur in Cel., Wetter, and other weather-related data for various locations.

Das Wetter ist in Deutschland fast überall trübe, aber nur an der Nordseeküste fanden geringe Niederschläge statt. Die Temperaturen sind gegen gestern wieder etwas gesunken.

Witterungsaussichten für den 8. Dezember.

Nach den Beobachtungen der Seewarte u. d. Brsl. Sternwarte privat aufgestellt. Wärmere unbeständiges Wetter; stellenweise Regen. Wetternachrichten des öffentlichen Wetterdienstes. In Westdeutschland fielen geringe Niederschläge, etwas stärkere in Nordeuropa, aber auch größtenteils noch als Regen.

Table titled 'Niedrigwasservorhersage' showing water level forecasts for various locations on 8. Dezember.

Weiss Hotel, Pension Wölfeisgrund.

Telef. 8. Altbekannte, erstklassige Verpflegung. Telef. 8. Besitzer: Jos. Weiss, Königl. Prinzl. Hoflieferant. ::: Weihnachtsartikel ::: Eisenbahnen, Dampf- und Federzug. Stehende u. liegende Dampfmaschinen. Experimentierkästen, Influenz-Maschinen. Stereoskop-Apparate und Bilder. Preisliste fr. Richard Fiedler, Optiker. I. Albrechtsstr. 10. II. Schweidnitzerstr. 42.



Gut bei Stimme. zu fein und ohne Ermüdung ausdauernd singen zu können, helfen die altbewährten Mägen-Tabletten. Durch ihre besondere Zusammensetzung wirken sie angenehm lösend und erfrischend auf die Stimmbänder. Ihr feines Format und ihr Wohlgeruch machen sie besonders begehrenswert.

Barometer - Thermometer

als Weihnachtsgeschenk empfiehlt Optiker Garai, Albrechtsstraße 3.

Ein guter Deutscher

kauft nur echte deutsche Marken! Für den Weihnachtstisch empfiehlt nach Parfüms führende Marke, anhaltend, vornehme Aufmachung, Kaiser-Veilchen, Kaiser-Rose, Krona, Edellieder, Lotus, Fleuri. Flasche 1,75 bis 10 Mk. — käuflich in Drogerien und Parfümerien.

Leipziger & Koessler

Neue Schweidnitzer Str. 17, Nähe Tauentzienplatz. NEU! Bulgar. Stickereien. Herrliche Handarbeiten.

Neuheit! Hautsalbe

beseitigt u. garantiert unreine, großporige, weisse Haut u. erleichtert deren frische, zarte Farben. Mein erhaltlich. Inft. für Schönheitspflege Anna Meyer, Tauentzienstr. 49. (9)

Verantwortlich für den politischen Teil: Otto Kreisfömer, für den provinziellen und den weiteren Inhalt der Zeitung: Dr. Franz Meinde, beide in Breslau. Druck von Wilh. Gotil. Born in Breslau.